

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grandjele 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Vornahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4839. Amt Frankfurt a. M.

## Die Festung Lüttich im Sturm genommen!

Alles klappt. — Drohende Revolution in Russisch-Polen.

### Ein verheißungsvoller Anfang!

Im ersten Anlauf hat gestern die Vorhut unserer braven Truppen die belgische Festung Lüttich über den Dausen genommen. Die erste Feste, auf die die Franzosen die größten Hoffnungen gesetzt haben, ist gefallen. Genau wie 1870 die Erstürmung von Weisemburg der Auftakt zu den kommenden glorreichen Siegen gegeben hat, so hegen wir die feste Zuversicht, daß mit der heldenmütigen Erstürmung von Lüttich der Anfang unserer Erfolge in dem kommenden Weltkriege gegeben ist.

Zu wir haben alle und jede Zuversicht. Sie gründet sich auf die Einheit, die in Deutschland herrscht u. in Oesterreich. Man muß sie gesehen haben die Wehrmänner einerlei ob sie aus roten oder blauen Gemeinden kamen, überall herrschte die gleiche hohe und hehre Begeisterung, im Herzen überall die einzig wahre, die ewige Liebe: Vaterland! In selbst in Oesterreich ist aller Nationalitätenhader geschwunden. So schreibt die tschechisch-russische „Ceko-Slovo“:

„Wenn jemals Zweifel bestanden, namentlich in der Slawischen Welt, an der Solidität des österreichisch-deutschen Bündnisses, besonders von Seiten Deutschlands, so müßten diese Zweifel heute völlig schwinden. Das Wort von der Ribbelungentreue wird heute in die Tat umgesetzt. Auf dem europäischen Kriegsschauplatz sind die Geheide der Monarchie und des Deutschen Reiches untrennbar verbunden durch ein Bündnis auf Leben und Tod.“

Unsere Hoffnung auf den Sieg gründet sich weiter auf die Zuversicht, auf das unbedingte Vertrauen, das ohne Unterbrechung bei den Einberufenen u. bei den Zurückgebliebenen, bei Hoch und Niedrig, bei Arm und Reich herrscht. Vertrauen aber bedeutet Kraft! Und diese Kraft wird nicht verlogen: Gott verläßt keinen Deutschen!

Wahrhaft großartig klappt unsere Mobilmachung. Alles geht wie am Schnülden, so läßt unsere Regierung bekannt machen und daselbe ist im Bundesstaate Oesterreich der Fall. Die Generalstäbe der beiden verbündeten Mächte arbeiten in inniger Gemeinschaft Hand in Hand. Dagegen herrscht bei den Gegnern Verwirrenheit und Durcheinander. Ramentlich in Russisch-Polen sieht es düster aus und es besteht die Gefahr, daß dort die Revolution gegen die moskowitzischen Unterdrücker drohend ihr Haupt erhoben hat. In es wird bereits gemeldet, daß Rußland die polnischen Provinzen preisgeben werde.

Doch darauf wollen wir unser Vertrauen nicht gründen; sondern auf unser gutes Recht und auf unsere eigene Kraft. Vor allem auf unser tapferes Heer, den Söhnen des Volkes, die gestern ihre erste Waffentat vollbracht haben, die uns mit stolzer Freude erfüllt und den Dank in uns Allen auslöst:

„Ein dreifaches Hurra unserem tapferen Heer!“

### Lüttich gestürmt!

Berlin, 7. Aug. (W. V.) Lüttich ist von den deutschen Truppen im Sturm genommen worden.

Berlin, 7. Aug. (W. V.) Nachdem die Abteilungen, die den Handreich auf Lüttich unternommen hatten, verheißt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Heute Morgen 8 Uhr war die belgische Festung in deutschen Händen.

Berlin, 7. Aug. (W. V.) Der Kaiser, welcher den Chef des Generalstabs empfangen hatte, schickte sieben Züge seiner Hängelabattanten nach dem Lütticher und ließ dem Publikum mitteilen, die Festung Lüttich sei gefallen. Das Publikum brach in begeisterte Hoch- und Hurrarufe aus.

Berlin, 7. Aug. (Freiw. Tel.) Die Festung Lüttich hatte eine Besatzung von über 20000 Mann und ist auf beiden Seiten durch zwölf Forts mit schwerer Artillerie geschützt.

Berlin, 7. Aug. (Freiw. Tel.) Die Einnahme Lüttichs durch die deutsche Armee ereigte am Abend 11 Uhr den Eindrücke der Belagerung und großer Jubel unter dem zahlreichsten Publikum. Der „Kölnischer Anzeiger“ berichtet, daß ein General, der mit der Freundschaft aus dem Schloß faam, auf einen Bräuerrand stieg und dem Publikum mitteilte, daß Lüttich von sechs deutschen Brigaden genommen sei, worauf das Publikum in frenetischen Weisung ausbrach.

### Pour le mérite.

Berlin, 7. August. Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Emmich, der persönlich den Sturm auf Lüttich befehligte, den Orden „Pour le merite“ verliehen.

### Die Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 7. August. Der Bundesrat hat zwei gesetzliche Änderungen getroffen, durch welche einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen.

### Gerichtliche Zahlungsfrist.

Nach der ersten Ordnung soll das Gericht dem Schuldner für eine vor dem 31. Juli entfallende Forderung eine Zahlungsfrist von längstens drei Monaten (möglichenfalls unter Auflage einer Sicherheit) bewilligen können, soweit dieses nötig und mit der Rücksicht auf den Gläubiger vereinbar ist. Der Antrag soll nicht nur in Prozeß oder während der Zwangsversteigerung, sondern schon vorher zulässig sein. Die Gerichtskosten werden möglichst gering bemessen. Die zweite Ordnung betrifft die Suspendierung von Auslandsforderungen.

### Abbruch der diplom. Beziehungen zu Serbien.

Berlin, 7. August. Der serbische Gesandte Dr. Zvonkovich hat heute seine Pässe verlangt und ist abgereist. Damit sind die diplomatischen Beziehungen auch zu Serbien abgebrochen.

### Der Großherzog zieht ins Feld.

Wie die „Darmstädter Zeitung“ mitteilt, hat der Großherzog von Hessen dem Kaiser telegraphisch den Wunsch zu erkennen gegeben, ins Feld zu rücken, um seinen Truppen nahe zu sein. Der Kaiser hat dieser Absicht zugestimmt und wird demnächst durch besonderes Handschreiben weitere Bestimmungen für die Zeit unmittelbar nach Beendigung der Truppentransporte in Aussicht stellen.

### Blinde Hessen.

Bei der am Donnerstag vormittag im Herrongarten hinter dem Theater erfolgten Verabschiedung des Leib-Garde-Infanterie-Regts. Nr. 115, das dort in einem Biviere aufgestellt war, durch den Großherzog, die Großherzogin und die beiden Prinzen hielt der Landesfürst eine zu Herzen gehende Ansprache, in der er u. A. ausführte, daß hoffentlich das Regiment die ehrenvolle Bezeichnung „Blinde Hessen“ zu neuen Ehren bringe, indem es in blinden Opfermut die Ehre des Vaterlandes verteidige.

### Geschäft in einem heftigen Regiment.

Auf originelle Art haben die Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve des Leibdragoonen-Regiments Nr. 24, dessen Inhaber bekanntlich Jar Wlodek ist, diese ihnen jetzt verordnete Bezeichnung beilegt, ohne zunächst den Vorherrscher zu handeln, indem sie die Achselklappen, auf welchen das H. II aufgenäht, rev. gestickt ist, einfach umdrehten, d. h. die Achselklappen bekränzelten und wieder mit dem Namenszug nach Innen wieder annähten, sodas der Ausdruck von außen nicht mehr zu sehen ist. Damit ist zunächst die Inhaberlosigkeit inoffiziell beilegt und es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis das Regiment, eines der vornehmsten und schmelzigsten der Armee einen neuen Inhaber erhalten wird.

### Regentin Viktoria Luise.

#### Regentin Viktoria Luise.

Frankfurt, 7. Aug. Die amtlichen „Frankfurter Anzeigen“ veröffentlichen Folgendes:

Von Gottes Gnaden, Wir Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg usw. fügen hiermit zu wissen, daß Wir uns bewegen gefunden haben, für die Zeit unserer Abwesenheit für den Kriegsfall oder bei sonstiger Verhinderung unserer geliebten Gemahlin Viktoria Luise, Herzogin v. Braunschweig und Lüneburg, Prinzessin von Preußen, Königin, mit unserm Stellvertreter in der Regierung des Herzogtums zu ernennen.

Urkundlich unter unserer eigenhändigen Unterschrift u. beigedruckten geheimen Staatsiegel.  
Braunschweig, den 31. Juli 1914

Ernst August.

### Die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns.

Drei Tage nach der deutschen Kriegserklärung an Rußland ist die Oesterreich-Ungarns in Petersburg überreicht worden. Ein selbstverständlicher Akt, und mancher hätte

es, daß er gerade, weil er selbstverständlich war, zu lange auf sich warten läßt. Das mag gute Gründe gehabt haben, Gründe, die wahrscheinlich auf militärischen Gebiet liegen in Vorbereitungen, die Oesterreich-Ungarn noch zu treffen hatte. Man darf aus dieser Zeit erst erfolgten österreichisch-ungarischen Kriegserklärung an Rußland nicht etwa politische Schlüsse ziehen. Das Nötige ist natürlich längst in Gange und man darf sich auch nicht — so harte Anforderungen auch das Wortem jetzt an die Herzen stellt — irgendwie darüber beunruhigen, daß von dem Vorgehen Oesterreich-Ungarns gegen Serbien noch wenig Nachrichten vorliegen. Dieses Schwiegen gehört als ein wichtiges Mittel zu dem Wesen der modernen Kriegsführung. Es geschieht vieles und ist schon manches geschehen, Unkraut, was aus bestimmten Gründen noch nicht bekanntgegeben wird.

### Die Kriegserklärung Montenegros.

Wien, 7. August. Die montenegrinische Regierung teilt dem österreichischen Gesandten Otto mit, daß Montenegro sich als im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarns feindselig betrachte. Der österreichische Gesandte hat seine verlassen.

### Wohlwollende Neutralität Rumäniens.

Wien, 7. August. An hiesiger amtlicher Stelle wird veröffentlicht, daß Rumäniens Neutralität für den Dreibund wohlwollend sein und daß es jede Neutralitätsverletzung durch Rußland mit militärischen Operationen beantwortet werde. Der Rußland an der rumänischen Grenze Truppen zusammengezogen hat, wurde bereits vor einigen Tagen gemeldet.

### Der Oberkommandierende der englischen Flotte.

London, 7. August. Admiral Sir John Jellicoe ist zum Oberkommandierenden der englischen Flotte ernannt worden. Admiral Madden zum Chef des Marinestabs.

### Wanderzettel belgischer Minister.

Berlin, 7. August. Der Sozialistführer Bando, welche ist in das belgische Staatsministerium eingetreten.

### Ein Ueberfall durch Zivilisten?

Nach dem amtlichen „Eupener Kreisblatt“ sind vorgestern die ersten Verwundeten in Eupen eingebracht worden. Die Truppe wurde bei dem belgischen Dorfe Solron von heftigen feindlichen Zivilisten überfallen, wobei angeblich ein Hauptmann und 14 Mann getötet und 24 Mann verwundet wurden. Der gefangen genommene Bürgermeister von Solron wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

### Die Besetzung von Kalisch.

Ein Augenzeuge berichtet der „Schlesischen Zeitung“: Die Russen hatten vor dem Verlassen der Stadt alle Gefängnisse geöffnet, sodas durch die Ausbreitung der Freigelassenen mit den Beamten und Soldaten auch ein großer Teil der Bevölkerung flüchtete. Die Zurückbleibenden hielten sich in der deutschen Patrouille, die inzwischen die Grenz überschritten hatte, die Besetzung der Stadt zu beschleunigen. Auf der Bahnhoflinie hatten die Russen vor dem Abzug Sprengungen vorgenommen und den Bahnhof in Kalisch in Brand gesetzt. Die Stadt selber war aber noch unversehrt, als vier Truppen einzogen, die sofort gemaltige Vorräte an Getreide und Mehl vorfanden, die sich infolge der unmittelbaren der Einführung der russischen Getreidezölle hart gefeierten deutschen Ausfuhr dort aufgehoben hatten. Doch war das Arsenal gefährdet, das durch solche Maßnahmen gerettet wurde. Nach der Besetzung der Stadt, die in voller Ordnung geschah, wurde die beschädigte Bahnlinie wieder hergestellt und einige vollbeladene Güterzüge aus dem brennenden Bahnhof auf deutsches Gebiet herübergerettet. Inzwischen brannten in der Ferne längs der Bahn alle Bahnhöfe, die von den stehenden Russen in Brand gesetzt worden waren.

### Russische Deserteur.

Wie die „Breslauer Zeitung“ mitteilt, treffen fortgesetzt russische Deserteur in Obereschien ein. Sie erzählen von den traurigen Verhältnissen in Rußland. Als Ursache sei das ganze Land vom Militär entleert, die Erste sei nicht gerufen, das Volk sei der Verzweiflung nahe, und es würde sicher zur Revolution kommen, wenn der Krieg an-dere. Einer der Deserteur hatte eine Proklamation der Jaren bei sich, die sich an die russischen Juden wendet. In ihnen wird den Juden allezeit verprochen. Mit bitterer Ironie meinte einer der Deserteur: „Nachdem man uns so behandelt hat, verpönt man uns gelobte Berge, um, wenn wir sehr verdürstert ist, uns noch schlimmer zu behandeln wie zuvor. Wie fremden elen T den belien zu Gott, daß Deutschland hogen und einen Teil Rußlands in Besitz nehmen möge, damit

wir bessere Untertanen werden." Russische Flüchtlinge kommen mit Weib und Kind in großer Zahl hier an, um in Deutschland Schutz zu suchen und hier die kommende Kriegszeit zu verbringen. Von der Zurückziehung des Militärs aus dem Grenzgebiet ersehen die Flüchtlinge tolle Sachen. Danach sind die verlassen Rosen von der Bevölkerung völlig ausgeraubt worden. Was nicht niert und nogesetzt war, wurde mitgehoben. Das ganze Inventar, sogar die Fenster wurden zerstört. (Solche Erzählungen sind freilich mit einiger Vorsicht aufzunehmen. D. Red.) Wenn der Geist des russischen Volkes auch nur zu einem Bruchteil dem entspricht, den die Delegationen zeigten, dann ist es um die russischen Militärverhältnisse sehr schlecht bestellt. Massenemigration wird an allen Grenzüberhängen beobachtet.

### Revolution in Rußisch-Polen?

Amliches Telegramm.

Berlin, 7. August. Die heute in Berlin eingetroffene Berliner Zeitung „Kürzer Broom“ vom 4. August veröffentlicht Mitteilungen von Reisenden aus Rußisch-Polen. Danach kam es in Czestochowa kurz vor der Befreiung durch die Deutschen in einem Kampf zwischen Arbeitern und Kosaken mit vielen Toten und Verwundeten auf beiden Seiten. In Sosnowice stellte sich kein Wehrpflichtiger, vielmehr kam es zu einem Aufstand. Bei dem Kampf mit den Kosaken trugen die Arbeiter viele Verletzungen davon. Beim Rückzug sprengten die Russen das große Elektrizitätswerk in die Luft, das den Industriearbeitern mit Licht und Kraft versorgt. Ferner beschlagnahmte, das in der Nähe von Warschau die Arbeiter ein großes Magazin mit Lebensmitteln und Munition im Werte von mehreren Millionen in die Luft gesprengt haben. Bei dem sich anschließenden Kampf mit dem Militär sind sämtliche Arbeiter getötet worden. Der Warschauer Korrespondent der Zeitung „Wieskoplanin“ meldet, daß die Russen ihre Kanonen aus Warschau heraus in die zweite Verteidigungslinie gebracht haben. Der Einzug der russischen Soldaten sei im Sinken. Deutsche und Oesterreicher könnten Warschau, ohne Widerstand befürchten zu müssen, einnehmen, weil das Volk nicht an eine Verschlechterung, sondern an eine Verbesserung seiner Lage dadurch glaube. Rußland sei der eigentliche Feind des polnischen Volkes.

### Die Russen in Polen.

Ein schweizerischer Heilgehilfe, der bisher in Schlessien beschäftigt war, schreibt der „Frankf. Ztg.“:

In den letzten Tagen, vor und nach dem Ausbruch der russisch-deutschen Feindseligkeiten, mußte ich einige Male über die Grenze auf russisches Gebiet, da ich 2 höhere russische Offiziere, die in einem schiffischen Bad zur Kur weilten, noch in krankem Zustand nach Rußland bringen mußte. Bei dieser Gelegenheit kam ich mit russischen Truppen in nahe Berührung und bekam Einblicke, die ich hier widerzugeben vermute. Das ganze dortige Militärwesen hat einen bedenklichen Eindruck auf mich gemacht.

Wie bereits bekannt sein dürfte, haben russische Truppen schon einige Tage vor dem Kriegsausbruch die Grenze bewacht und verhört. Hausenweise lagen sie auf der nahe der Grenze gelegenen Bauerngehöften. Bauern, Weiber, Kinder und Soldaten teilten die öfentlich schon beschlagnahmten und von Schmutz strotzenden Kammern der Bauernhöfe. Wie sich die Soldaten gegenüber den Frauen und Mädchen benehmen, kann ich nicht in Worte fassen, ohne die Scham und jedes humane Gefühl zu verletzen. Familienstolz und Rechte werden mit Füßen getreten. Wehlos stehen die Bauern dem Treiben der Soldaten gegenüber, und müssen sich stillschweigend alles gefallen lassen, wenn sie nicht furchten wollen, von den barbarischen Kosaken geschlagen und gepeinigt zu werden. Dem Alkohol vornehmend dem Branntwein, wird in einem solchen Maß genossen, daß ein großer Teil der Mannschaften am Mittag schon betrunken ist. Schwänken, Singen, Pfeifen und Sämen treiben sich Soldaten herum und man sieht sie in einer Eise oder in einem Sitzhause liegen, um ihren Rausch auszuwaschen. Von Reinlichkeit und Ordnung keine Spur. Schmutzig die Haare, Gesicht und Hände, noch schmutziger die Uniformstücke, an deren Truppenabzeichen kaum zu erkennen sind, so lumpen diese Soldaten umher. Mit vüthen Gedanken tritt so ein Kosak in einen jüdischen Krämerladen und mit gegengem Säbel bringt er den Juden, ihm neue Wäsche zu geben. Niebnd bittet der Jude um Rücksicht, doch wichtig schlägt der Kosak mit dem Säbel auf den schmutzigen Ledentisch und der Jude muß ihm die Wäsche herausgeben. Mit rotem Lachen verläßt der Kerl den Laden. Einige Soldaten lehnten sich schon, die überhaupt keine Leibwäsche tragen. (Bei der aus den teutonischen Gewanderns Hammernden Soldaten, die von Haus aus nicht aus Tragen von Wäsche gewohnt sind, wird das fast immer zutreffen. Am. d. Red.) Zufälliger Weise kam ich bei der Revision der Papiere einem Kosaken gegenüber zu stehen, dem keine Dinge massenhaft in den Säcken herumzabbelten.

Man wird sich fragen: wo sind denn die Offiziere. Die über in legend einer Schenke mit einigen Weibern und verzögern dort den ganzen Tag bis in die Nacht hinein. So sind die Soldaten auf sich selbst angewiesen. Die Proviantsuppe ist schlecht organisiert; tagelang kommt keine Sendung an die nahe der Grenze liegenden Soldaten. Dafür haben diese den Kosaken die halbtrocknen Kartoffeln auf den Feldern aus, stellen ihnen Gemüße, überhaupt alles, was sie erziehen und zum Essen dient. Die Pferde stehen zum Teil im Freien, zum Teil sind sie in Schuppen und Remisen untergebracht. Da und dort stehen einige Soldaten mit gegengem Säbel und zwingen die Bauern, ihnen die Pferde zu putzen und zu füttern, die ebenfalls tief im Schmutz stehen. Die Insubordination ist ganz gewöhnlich. Die Soldaten schimpfen in rohester Weise auf die Offiziere und den Jaren. Die ganze Bevölkerung zittert vor dem rasen Treiben der Soldaten, hauptsächlich der Kosaken. Von vielen habe ich schon hören, wenn nur die Deutschen bald ins Land kämen und diese Banden niederhauen

würden, dann wären sie befreit von der Angst und den Mißhandlungen und würden von den Deutschen besser behandelt. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr gegen das Regiment.

### Boykott englischer Waren in Amerika.

Berlin, 7. August. Eine sehr große Anzahl Deutsch-Amerikaner erklärt, wie der „Konfessionär“ mitteilt, in amerikanischen Zeitungen einen Aufruf, in welchem die Deutsch-Amerikaner erklären, in Zukunft von Kauf englischer Waren abzuziehen.

### Die Lebensmittelversorgung unseres Volkes.

Allmählich klaut die in den Großstädten bei Bekanntwerden der Mobilisierung einsehende Panik auf dem Lebensmittelmarkt ab. Wie ein Launel war besonders über die kleinen Leute die Furcht gekommen, sie müßten bei Ausbruch des Krieges verhungern. Zur Ernüchterung hat viel beigetragen die von den Behörden vorläufige Festsetzung des Höchstpreises. Aber noch immer spukt die Angst in den Köpfen, die annehmen, Deutschland stehe durch die gelperrte Einfuhr am Rande des wirtschaftlichen Abgrundes. Zu Besichtigungen ist aber kein Anlaß, denn sobald die großen Truppenverpflichtungen aufgeführt haben, kann wieder die gleichmäßige Versorgung des Marktes eintreten, und zwar aus genügend vorhandenen Vorräten. Da erstreulicherweise die Ausfuhr von Lebensmitteln aller Art unterbunden ist, können die gesamten Ertragnisse der heimischen Landwirtschaft dem Inlande erhalten bleiben und werden, da die Spekulation in Fortfall kommen muß, den Ausfall der Einfuhr decken. In Brotgetreide sowohl wie in der Fleischversorgung, denn die Vieh- besonders die Schweinehaltung ist dem Vorjahre gegenüber bedeutend gestiegen. So steht unsere Landwirtschaft wohlgerüstet da und bereit, ihre Pflicht in der Nahrungsmittelversorgung zu erfüllen.

Selbst die „Frankfurter Zeitung“, die früher bekanntlich auf einem anderen Standpunkte stand, beredmet in einem Aufsatz, mitteilend: Wir haben Brot! unsere Getreideproduktion und unsere Vorräte und kommt zu dem Schlusse, daß wir zu Befürchtungen gar keinen Anlaß haben. Das Blatt schreibt:

„Aber selbst wenn die Ausfuhr wirklich ganz abgebrochen würde: wir brauchen sie nicht. Denn dann sieht es einfach so, daß wir mehr Roggenbrot statt Weizenbrot essen müßten, was uns gar nichts schaden wird. Weizen haben wir zu wenig, aber Roggen haben wir mehr als genug. Wir müssen also die Getreidemischung etwas ändern und die Weider sollten damit schon heute beginnen. Weizen und Roggen zusammen aber haben wir genug. Denn erstens werden unsere Millionen von Soldaten sich ja wohl zu einem größeren oder kleineren Teile bald jenseits der deutschen Grenzen ihre Nahrung holen. Und zweitens: Wenn die Getreide-Ernte so gut wird, wie in den letzten Jahren — und dafür sprechen alle Anzeichen — so steht uns, wie die obigen Ziffern zeigen, ja nur ein ganz kleiner Bruchteil unserer Versorgung. Für 40 Wochen haben wir eigenes Brot, nur für 3 Wochen begiehen wir es aus dem Ausland. Das besagt, daß uns auf ganz lange Zeit hinaus, sobald wir unsere Ernte herein haben, gar nichts fehlt. Dann sind wir für fast ein Jahr versorgt. Und es wäre nur eine Klage und sehr wichtige Vorichtsmaßregel, wenn wir zugleich noch an den anderen Ernte dächten, den wir gleichfalls im eigenen Lande haben: an die Kartoffel. Etwas mehr Kartoffeln essen und etwas weniger Brot, dann sind wir dieser Sorge gänzlich ledig. Ueberhaupt müssen wir die Kartoffel schonen: sie hat in Friedenszeiten in großem Umfange (in kleinstem Umfange auch der Roggen) zur Schnapsfabrikation gedient. Das muß jetzt eingestellt werden. Wir brauchen jetzt nicht Schnaps, sondern wir brauchen Brot und wir brauchen — Viehfutter. Auch hierfür muß uns die Kartoffel helfen, als Ersatz für die Futtermittel, die uns das Ausland, vor allem Rußland mit seiner Getreide und Aerte, nicht mehr liefern wird. Andere Vieh-Behände sind, vor allem an Schweinen, erzieulich hoch. Auch an Fleisch wird es uns also nicht fehlen. An Zucker und an Salz beden wir bequemer unseren eigenen Bedarf.“

Wesentlich aber ist, daß die Landwirtschaft Hilfe für die bevorstehende Ernte findet.

Die mütterlichen Arbeitslosen der Städte, die Frauen der Einberufenen, sie können Arbeit und Verdienst finden und dabei zugleich eine vaterländische Pflicht erfüllen, die rückwirkend Allen zum Besten dient. Aus der Notarbeit erzieulicht uns aber heftentlich ein tieferes, anhaltendes Verständnis für den Segen der Landwirtschaft und für die Eigenart der ländlichen Bevölkerung unter den Städtern. Der Bauer wird den Viehbedienstet freudig vergelten und das ganze Volk durch das gegenseitige Kennenlernen reicher Nutzen haben. Ist dem Krieg aber längere Dauer beschieden, heert er Teile deutscher Äter und bringt er eine begründete Forderung, dann heißt es für alle, sie gelacht ertragen, tapfer in dem Gedanken an die Wadeten, die im Felde stehen und ihr Leben einlegen. Fürs Ernte aber haben wir nicht zu klozen, selbst wenn, was ebenfalls noch nicht zu erwarten ist, die Einfuhr von nicht gerade unerheblichen Gemüßmitteln wie Kasse, ins tSoden gerät. Koch kann die Landwirtschaft die Speicher füllen, wenn sich sonst unnütze Hände regen.

München, 7. Aug. Die Bayerische Staatsregierung schreibt: Die deutsche Ernährung ist gesichert. Die diesjährige Ernte übersteigt den Bedarf vielleicht in reichlichem Maße. Im Getreide verbleiben nach der Aussaat noch 2,4 Doppelcentner pro Kopf der Bevölkerung. Die diesjährige Kartoffelernte wird die 34 Millionen Tonnen des Vorjahres noch übersteigen und zusammen mit der Generaternte und den noch vorhandenen Futtermitteln und der vorräufiglich reichen Kübenernte vollkommen ausreichen.

### Zur Verhütung von Ausschreitungen russischer Grenzarbeiter

hat der Preussische Landeskriegsgerichtsdirektor im Einvernehmen mit den Behörden landwirtschafliche Mitglieder der Kriegsvorsteher als Ueberwachungsmannschaften zur Verfügung gestellt.

Diese werden bewaffnet und von den Landräuten mit der Eigenschaft als Polizeibeamte ausgestattet. Die Organisation in den einzelnen Kreisen wird durch die Landräute und die Vorstände der Kreisvorkommnisse des Kreises geregelt. Es stehen um Entsendung von Schutzmannschaften sind an den zuständigen Landrat zu richten.

Schwiebegeßeln für Zwecke der Seezooverwaltung gesucht.

Wie man mittelst, ist der Bedarf an Schwiebegeßeln, die für Zwecke der Seezooverwaltung Verwendung finden sollen, sehr besonders groß. Die Handwerkskammern haben sich deshalb mit den Zünften in Verbindung gesetzt, und es ist erwünscht, daß auch die nichtdienstaughchen Geßeln sich in arderer Zahl melden.

### Aufruf an die Landwirte!

Die Einbringung der Ernte ist jetzt die wichtigste Aufgabe aller Deutschen, die nicht dem Feinde gegenüberstehen. Bei den Arbeitsnachweisen haben sich bereits Arbeiter in großer Zahl zur landwirtschaftlichen Arbeit gemeldet.

Freiwillige jeden Alters und Standes haben sich als Erntehelfer angeboten. Es gilt jetzt, diese Arbeitskräfte dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Ich bitte alle Landwirte, ihren Bedarf an Arbeitskräften sofort bei der Landwirtschaftskammer oder der von ihr bestimmten Stelle anzumelden. Freie Eisenbahnfahrt wird in weitem Umfange gewährt werden.

Für die Erntehilfe ist in meinem Ministerium Lebzigerplag 7 und 9 eine

Centralstelle

unter der Leitung des Ministerialdirektors Brümmer errichtet, die jederzeit auch mündliche Anfragen erteilt.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr von Schottler.

### Arbeitsnachweiskennvermittlung im Kriegsfall.

Die Landwirte und die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihren etwaigen Bedarf an Arbeitskräften umgehend per Postkarte, per Telefon oder mündlich bei den nachstehend verzeichneten öffentlichen Arbeitsnachweisen am zweckmäßigsten anmelden. Wir bemerken hierbei, daß die Arbeitsnachweise gehalten sind, umgehend an Stellen, die sie nicht besetzen können, dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweisorband in Frankfurt a. M. mitzuteilen. Es genügt die Anmeldung bei dem zunächst gelegenen Arbeitsnachweis. Doppelmeldungen sind zwecklos. Zur Erleichterung erfolgt die Vermittlung während des Kriegsfalles vollkommen kostenlos. Nur die Transportkosten sind von dem Arbeitgeber zu tragen. Es empfiehlt sich die Arbeitsbedingungen dem Arbeitsnachweis zur Erleichterung der Vermittlung mitzuteilen.

Alten Ushaffenburg Bedra Bensheim a. B. Biebrich a. Rh. Bingen a. Rh. Baybach Cappel Cordach Darmstadt Dieburg Eltville Ems Jechenheim a. M. Frankfurt a. M. Jechberg i. H. Janda Gernsheim i. H. Otzheim Groß-Karben Grünberg i. H. Janau a. M. Herborn Höchst a. M. Hungen Kreis nach Langen Linsburg a. L. Mainz Marburg a. L. Nassau Kreuznach Bad-Kreuzheim Oberalshausen Oberusel Offenbach a. M. Oppenheim Ridesheim a. Rh. Weilburg a. L. Wehr Lab. Wiesbaden Wüdingen-Bad Wüdingenhausen Worms a. Rhein.

### Krankenfürsorge für die Angehörigen der Einberufenen.

Das Groß. Staatsministerium macht in einem Ausschreiben darauf aufmerksam, daß die vom Heere einberufenen Krankenkassen-Mitglieder ihren Angehörigen in Fällen der Krankheit bei Kosten mit Familienunterstützung die gefühlvolle Familienhilfe dadurch sichern können, daß sie das Versicherungsverhältnis bei ihrer Krankenkasse freiwillig fortsetzen. Für die vom Heerischen Staate beschäftigten Versicherten werden in Fällen dieser Art die gesamten Versicherungsbeiträge (auch die der Versicherten) auf die Staatskasse übernommen.

### Deutscher Gruß!

Ihr habt den Krieg uns aufgefunden, Du Frankreich und du Rußland — Es nimmt das Schwert nur notgedrungen Ein Volk, das froh des Friedens war! Ihr habt den Krieg aus dem Gewissen Und aber Euch komm' alles Blut — Ihr aber aus Frieden uns gerufen In kreolen, frohem Uebermut! Ganz Deutschland ist nun aufgefunden Und Flammen sprüht sein heiliger Zorn Parteinunterschiede schwinden Wie Feuer aufsteht dürren Dorn! Das ganze Volk ist eine Seele In der Entrüstung kraftvoll Muth, Im Kampfe steht sich aus der Kniele Zu des Herrschen Throne schwingt!

O Gott, den Sieg gib deutschen Waffen In dem uns aufgefundenen Krieg, Loht uns im Kampfe nicht erschöpfend Gerechter! Deutschland gib den Sieg! Das ganze Volk ist eine Stimme: „Verlust sei Rußlands Heuchelei! Das Herz, das drab nicht brennt im Grimm: Verstaht! Verstaht! Verstaht es sei!“ Das ganze Volk gliht eine Flamme Um seines edlen Kaisers Thron — Es ist von einem mutigen Stamme Und spricht den Feinden blutig Hohnl Entweber legen oder sterben! Ist unser heiliger Entschluß — Wir sind ja großer Väter Erben — Das ist, o Feind, an Dich mein Gruß! Fern in Kraft, Landwehrmann.

### Deutsch 1813 und 1914.

Genß ist die Zeit, Gefahren drohen um uns überall  
Auf Jungdeutschland, deutsche Jugend, bawo einen mächtigen  
Wall,  
Treue, Freundschaft, Kraft und Liebe, welche schlingt um dich  
ein heilig Band,  
Sie mögen führen uns zum Sieg, wie nehmen ihn aus Gottes  
Hand.  
Germania ruft vom Rheinstrom, weit hält es durch das  
Waterland:  
Alldeutschland woppe dich, und schirme dich die Grenzen vom  
heiligen Germanenland  
Kett' sie mit uns, kein andre Hilfe brauchen wir,  
Hott und Deutschland, die lieben wir, Gott und Deutschland  
ist's Banner!

### Eine herzliche Bitte.

Wir haben in den ersten schweren Tagen alles getan, um  
des Publikums über seine Pflichten gegenüber den Geschäfts-  
leuten aufzuklären, und wir werden auch weiterhin in diesem  
Richtungen nicht ermüden.

Auf der anderen Seite ersuchen wir aber auch die Geschäfts-  
leute sich ihrer

#### Verpflichtungen

eingedenk zu bleiben und vor allem auch ihre Rechnungen zu  
bezahlen. Wenn das nicht geschieht, dann werden Störungen  
eintreten und die Geschäftsleute selbst werden wieder die Ge-  
schädigten sein.

### Eine heilige Pflicht!

Es kommt vor, daß Truppenzüge erst spät am Abend  
in die Quartiere kommen. Wenn dann, wie es gestern abend  
der Fall war, die Truppen bundenlang im Regen marschie-  
ren mußten und ganz durchnäßt ankommen, dem tut nichts  
wehler, als eine warme Suppe und sei es nur eine Tasse  
heissen Kaffee. Wir geben ja zu, daß es für die Quartier-  
geber gerade nicht angenehm ist, aus den Federn zu müssen,  
um Feuer anzumachen usw. Aber bedenkt, was erst die Sol-  
daten anzuschauen haben, hallet Euch vor Augen, wie es  
euren eigenen Angehörigen summe ist, wenn sie nachts  
durchnäßt und erkrankt in ihre Quartiere kommen. Handelt  
also in solchen Fällen nach dem Spruche: Was ihr euren  
Brüdern getan habt, das habt ihr Euch getan.

### Aus der Heimat.

- \* **Heidelberg, 8. August.** Vom 7. August ab finden an Wo-  
chenenden nur 2 Briefbesprechungen — 8 Uhr vorm. und 5 Uhr  
nachm. statt.
- \* **Offenheim, 8. Aug.** Zur Nachahmung empfohlen!  
Durch den Ortsausschuß vom Roten Kreuz wurde von 2  
Damen von hier für das Rote Kreuz eine Sammlung in  
unserer 577 Einwohner zählenden Dorfe veranstaltet,  
welches die Summe von 361 Mark 75 Pfg. ergab. Der Be-  
trag ist heute an den Hess. Landesverein für das Rote  
Kreuz abgeliefert worden.
- \* **Frankfurt a. M., 8. August.** Die Kolonialwaren-Groß-  
handlung Bodenheimer u. Co., Breitegasse 24, hat vorliegenden  
Rechnungen zufolge einen langjährigen kleinen Spezereihän-  
dler in schmählicher Weise bewachtet. Sie verkaufte dem Mann  
Nacht zu 54 Mark pro Doppelcentner gegen 33 Mark sonst,  
Fleier pro Zentner 32 Mark, sonst 17 Mark. Ferner bezog sie  
Erdbeeren von 20 auf 40, Pfirschen von 22 auf 30, Erdäpfeln von 28  
auf 40, Gemüse von 10 auf 38 Mark, alles für 100 Pfd. Dem Ge-  
neralkommando wurde sofort Mitteilung von dieser unerbörten

### Erna und Ilse.

Roman von D. Fechner.  
(Fortsetzung.)

„Ich bin schon enttäuscht genug.“ sagte er auf die letzte  
Erwiderung des Rittergutsbesizers, „und bin gewappnet  
gegen mein weiteres Schicksal. Was mir die Zukunft  
bringen wird, will ich ohne Groll aus ihrer Hand nehmen,  
und sei es selbst der Tod — im freien Lande.“  
„Menschlicher Gott!“ rief der Kranke und schnellte  
sich in die Höhe, „was haben Sie getan?“  
„Ich nach China gemeldet,“ erwiderte Roderich, „insach.“  
„Sie — haben — sich — nach — China — gemeldet?“  
sagte der Kranke gebannt. „Kann halte ich es für mög-  
lich — sind Sie auch tauglich? Und kommen Sie bald weg!  
Ich bin trapanienfähig und muß mich in drei Ta-  
gen in A. melden.“  
„Ueberraschender ist mir in meinem ganzen Leben noch  
nichts gekommen, selbst die Mobilmachungsorder 70 nicht.“  
„Dah Sie dieses überrascht, kann ich mir wohl denken,“  
sagte Roderich.  
„Es überrascht mich aber nicht allein, sondern geht mir  
auch sehr ans Herz,“ entgegnete Herr Ruff, „denn ich habe  
Sie lieb gewonnen, wie einen Sohn und bin ihnen viel  
Dank schuldig für die Hilfeleistung mir gegenüber. Und  
haben Sie meiner Tochter nicht das Leben gerettet? Sie  
müssen sich mir nun auf lange Zeit, ja vielleicht auf immer  
entschieden. Dieses macht mich tief traurig, denn ich sitze  
für ihr Leben. Wer weiß, ob Ihnen die Stunde der Rück-  
kehr solagen wird; hoffen wir aber, daß Gott mit Ihnen  
und Sie mit Gott gehen, und in seiner Gemeinschaft die  
Befehle, welche Ihrer warten, befehlen. — Wenn es sein  
Wille ist, wird auch der große Moment, in dem Sie den  
schönen Boden des Vaterlandes betreten dürfen, kommen.“  
„Ja, ich gehe mit Gott,“ erwiderte der junge Mann  
tief bewegt.  
„Alle!“ rief der Kranke leib. Doch keine Antwort er-

Belebungsbewegung gemacht. Daraufhin wurde das erste Ex-  
empel fahrlässig: die Großkolonialwarenhandlung Bodenheimer  
u. Co., Breitegasse 24, wurde von der Polizei geschlossen. Diese  
Strenge, aber gerechte Maßregel wird hoffentlich eine Warnung  
für die Lebensmittelverleiher sein, die kleinen und die ge-  
hen. Jenes Beispiel zeigt aber, daß in sehr vielen Fällen die  
kleinen Händler gar nicht die eigentlich Schädlichen sind, denn  
sie sind wirtschaftlich abhängig und müssen die Waren von den  
Großhändlern nehmen, die ihnen bisher Kredit gewährt haben und  
sich die Gelegenheit heutzutage benutzen, um sich auf Kosten der  
ebenfalls notleidenden Kleinhändler zu bereichern. Es ist selbst-  
verständlich, daß dann der Kleinhändler, um zu existieren, selbst  
die Ware zu Wucherpreisen an das Publikum abgeben muß. —  
Der Direktor der Süddeutschen Wasserwerke, Kauf Bessemer,  
gewährte vorgestern Abend drei Soldaten des Reserveziments  
87 kein Quartier. Er wies sie mit dem Bemerkten ab, sie sol-  
ten sich auf seine Kosten in einem Hotel Unterkunft suchen. Die  
Leute erhielten von Bessemer aber kein Geld; schließlich lan-  
de sie in später Nacht bei Leuten mit mehr Vaterlandsgelühl  
Quartier. — Verschiedene Hausbesitzer künftigen Familien,  
deren Ernährer im Felde steht, die Wohnung. — Von diesen be-  
dauerlichen Erscheinungen abgesehen offenbar die Beschrän-  
kung eines Patriotismus und eine Opferwilligkeit ohne gleich-  
zeitige Geld und Liebespenden fliegen den Sammelstellen in un-  
geahnter Fülle zu. Der Antrag freiwilliger für den Her-  
redienst geht in die Tausende, die Anmeldebüchse ist buchstäblich  
außer Stande, des Anstalts Herr zu werden. Leute, die  
längst 50 und 60 überschritten haben, verpflichteten sich für den  
Dienst im Felde.

\* **Frankfurt a. M., 8. August.** An der Deutschherrnbrücke  
ertrank beim Baden im Main der 13jährige Schüler Franz  
Koch. In der Posthausstraße geriet der Gärtner Betscher un-  
ter sein Fuhrwerk. Er erlitt Verletzungen, die seinen Tod nach  
kurzer Zeit zur Folge hatte.

\* **Frankfurt a. M., 7. August.** Am Donnerstag nachmittag  
hatte ein Mann, der in Bonames zum Bahnhof mit einem  
Gehetz ausgerüstet war, dasselbe im Wohnhausegebäude abge-  
stellt und sich einen Augenblick entfernt. Ein Kind, das vor-  
berging, fiel an das Gehetz, wodurch ein Schuß losging, der  
die 13jährige Frau Degenhard aus Feunngesheim in die Brust  
traf und auf der Stelle tötete.

\* **Frankfurt a. M., 7. Aug.** Auf dem Polizeiprä-  
sidium haben sich bis heute rund 6000 Kriegsfreiwillige an-  
gemeldet. Heute trafen hier zahlreiche Berliner Studenten  
ein, die in Berlin wegen des Kriegenandrangs zurückgewiesen  
wurden und nun in Frankfurt ihre Dienste anbieten. Auch  
mehrere schwedische Studenten stellten sich der hiesigen Mil-  
itärverwaltung zur Verfügung.

\* **Frankfurt a. M., 7. Aug.** Der Privatmann Blott im  
Stadtteil Bodenheim schickte fünf Söhne und drei Schwieger-  
söhne in das Feld.

#### Hessen-Nassau.

\* **J. Oberstiel, 7. August.** Der Nachtpolizeidienst und der  
Sicherheitsdienst an der Bahn wird durch die Krikschle der  
Freiwilligen Feuerweh ausgebaut. Denselben sind die Funk-  
tionen eines Polizeibeamten übertragen. — Die Wägenmeister  
rei gibt bekannt, daß die Befassung von Arbeitsträgern und  
die Ermittlung von Arbeitslosigkeit für Arbeitlose, te-  
blich durch den städtischen Arbeitsnachweis im Notstand be-  
wirkt wird. Landwirte insbesondere wollen ihren Bedarf so-  
fort anmelden und Säuler und Erntehelfer, welche bei den  
Entarbeiten ihre Arbeitskräfte unentgeltlich zur Verfügung  
stellen wollen, werden gebeten, ihre jeweiligen Erfordernisse  
bei der Nachweise abzugeben. — Der Magistrat hat vorge-  
schlagen, zur Unterstützung der Familien der zur Einstellung  
kommenden Männer einen Fond von 20 000 Mark bereit zu  
stellen.

\* **Deberusfel, 6. August.** Für die Unterstützung von Familien,  
deren Angehörige im Felde leben, bewilligte die Stadt-

verordnetenversammlung 20 000 Mark. Den Familien der städtischen  
Arbeiter wird der halbe Tageslohn ausgesetzt. Eine hiesige  
Firma gewährt jeder Frau 6 Mark und jedem Kinde 2,50 Mk.  
Wochenunterstützung während des Feldzuges.

\* **Bad Homburg, 6. August.** Der Fuhrmann Christoph Kof-  
fer geriet bei Hattersheim während eines Möbeltransportes  
unter den schweren Möbelwagen und wurde auf der Stelle ge-  
tötet.

\* **Wriedheim a. M., 7. Aug.** John Familienangehörige  
stellte der Kriegsverfahren von 1870—71 Ludwig Biegand dem  
deutschen Volkshere zur Verfügung, und zwar acht Söhne  
im Alter von 19 bis 39 Jahren und zwei Schwieger söhne.

\* **Nied a. M., 6. August.** Die Gemeindevertretung bewil-  
ligte zu Hürfjergewalden während des Krieges die Summe von  
50 000 Mark.

\* **Juldo, 7. Aug.** Von hierenfondel der Lehrer Ge-  
lig seine sechs Söhne in den Krieg.

Auf Ersuchen der Landesversicherungsanstalt Groß Hesse  
machen wir die Interessenten darauf aufmerksam, daß die Aus-  
zahlung der von der Landesversicherungsanstalt Groß Hesse  
auf Grund der Reichsversicherungsordnung angewiesenen Ren-  
tenbeträge (Invaliden, Alters, Witwen und Waisenrenten  
pp.) durch den Kriegszustand nicht beeinträchtigt wird.

#### Kirchliche Anzeigen.

- Evangelische Gemeinde.  
9 Sonntag nach Trin., 9. August.  
Gottesdienst in der Stadtkirche.  
Allgemeiner Kriegsgottesg.
- Vorm. 9½ Uhr: Herr Direktor Schöckl  
Anschließend Beichte und hl. Abendmahl.  
Gottesdienst in der Paulskirche  
Abends 8½ Uhr: Herr Direktor Schöckl  
Vorm. 8½ Uhr: Herr Pastor Ritter.  
Gottesdienst im Stadtkirch Saal  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Hr. Ritter.  
Nachm. 2 Uhr: Katechismuslehre für die Mädchen: Herr  
Pastor Ritter.  
Anschließend Beichte und hl. Abendmahl.  
In allen Gottesdiensten Kollekte für die Tätigkeit des Ro-  
ten Kreuzes.

#### Katholische Gemeinde.

- Feiertag Sonntag nach Pfingsten.  
Jahresgedächtnis der Kircheneinigung.  
Beichtgelegenheit Samstag nachm. von 5 Uhr, Sonntag  
früh von 10 Uhr an.  
17 Uhr: Frühmesse.  
8 Uhr: Singmesse mit Predigt (Militärgottesdienst).  
10 Uhr: Hochamt mit Beicht.  
Nachm. 2½ Uhr: Festmahl.  
Mittwoch, Donnerstag und Freitag Abend 8½ Uhr ist Auf-  
und Abtandacht zur Vorbereitung auf die am 1. Jule Mariä  
Himmelfahrt und dem darauffolgenden Sonntag abzuholdende  
gemeinsamliche Kommunion.

#### Friedberg.

- Feiertag Friedberg.  
Sonntag, den 9. August: Feiertag und Spielabend.  
Frankfurter Wetterbericht.  
Vorausage: Volkig, meist trocken, warm, nordwestliche  
bis westliche Winde.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Hirschel,  
Friedberg; für den lokalen und unterhaltenden Teil:  
Bernhard Lenz, Friedberg; für den Anzeigenenteil: Karl  
Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tages-  
zeitung“, H.-G. Friedberg i. S.

folgte, denn das Mädchen hatte das Gemach verlassen. —  
Währenddem sich die beiden Männer unterhielten, sah  
Ilse auf ihrem Zimmer und — weinte.  
Und worüber?  
Eigentlich war es ihr selbst nicht klar. Als Roderich  
sagte: „Ich habe mich nach China gemeldet, war ihr etwas  
Unklarliches gekommen. Ihr war mit einem Schläge so  
weh ums Herz, daß sie nur Linderung im Weinen zu finden  
glaubte. Aber es sollte niemand wissen, was ihr Tränen  
erpreßte, drum hatte sie unbemerkt die Stube verlassen und  
war in die Einsamkeit ihres Zimmers geflüchtet.  
Hier sah sie, um das traurige Geschick in der schnee-  
igen Kissen ihres Bettes zu vergabem und ließ den Tränen  
freien Lauf.  
Warum mußte er auch grade nach China gehen? Doch  
sie noch keinen tieferen Eindruck auf den jungen Mann ge-  
macht hatte, wußte sie, hatte aber vielleicht durch längeren  
Verkehr mit ihm seine Zuneigung zu gewinnen. Und nun  
mit einem Schläge alle Hoffnungen zertrümmert, denn er  
wollte fort, fort in ein unbekanntes Land, unter hinterlistige  
Menschen, und sie konnte ihn nicht halten. — Sie kam sich  
viel zu unscheinbar vor, war ihn zu zwingen, ihr zu folgen  
zu kriegen; ihrem ganzen Wesen fehlte die Kraft, ihn an sich  
zu fesseln.  
Sonderbar! — Sie war das gefeiertste Mädchen der  
ganzen Stadt, von Verehrern umringt, welche alle glücklich  
gewesen, hätte ihnen ein Lächeln von ihr gegolten. Ein-  
deutschlos gingen die Abende an denen sich die kante-dosee  
des Städtchens zu einem Vergnügen einfan, an ihr vor-  
über. Die Wärter und Kammeranten der Salondamen lie-  
hen sie kalt, bis der junge Major ihren Lebensweg kreuzte  
und — ihr Herz und Sinn gefangen nahm.  
Gottlich und wunderbar und war er ihr gegenüber stets  
gewesen, aber auch weiter nichts, doch desto mehr bewunderte  
sie ihn und aus dieser Bewunderung wuchs bald das  
garte Pfänzchen der unverbundenen reinen Erstlingsliebe.  
„Ich muß hinunter, denn er wird wohl bald sehen.“

murmelten ihre Lippen und langsam stand sie auf, um die  
Tränensturen zu verwischen, er sollte nicht sehen, wie es am  
sie stand.  
Als sie in das Krankenzimmer trat, verabschiedete sich  
Roderich gerade von ihrem Vater.  
Als er ihr die Hand reichte, glitt sein forschendes Bild  
über sie hin, denn ihr kleines Händchen zitterte merklich.  
Warte er, was in ihr vorging? Sah er, daß sie geweint  
hatte?  
Sie konnte den Blick nicht ertragen, und ihre Tränen  
drohten aufs neue hervorzubringen, darum wandte sie sich  
um.  
„Auf Wiedersehen, Fräulein!“ sagte Roderich und ging.  
Ilse setzte sich an das Bett ihres Vaters, aber so,  
daß sie das Licht im Rücken hatte, denn sein klarer  
Blut hätte gar bald erkannt, daß sie aufgeregt war.  
„Denke dir, Ilse, Herr Tiehe geht nach China.“  
„Ich weiß es, Vater,“ erwiderte sie kaum hörbar.  
„Schade um den jungen Mann. Ich hatte mich  
schon so an ihn gewöhnt, daß ich keine Wünsche sehr  
vermissen werde. — Wenn ich nur den wahren Grund  
zu diesem Schritte wüßte.“  
„Wahrscheinlich will er sich die Welt einmal ansehen,“  
meinte Ilse.  
„Allerdings ist dies bei vielen der Grund, nicht  
aber bei ihm.“  
„Wahrscheinlich ist es auch der Drang, dem Vaterlande  
seine Dienste zu leisten.“  
„Damit ist die Frage, warum“ noch nicht erschöpft,  
es muß unbedingt noch einen andern Hintergrund  
haben,“ sagte der Vater mit Bestimmtheit.  
„Es ist ja möglich, daß ihm schon große Ent-  
täuschungen zuteil geworden sind, und er will einen  
geheimen Kummer entgegen.“  
(Fortsetzung folgt)

# Rufruf.

Infolge des uns von England erklärten Krieges wird uns unsere Nahrungsmittelzufuhr stark gefährdet, wenn nicht gar vollständig abgeschnitten. Im Einverständnis mit der Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen und der übrigen hiesigen Handelskammern bitten wir dringend, die irgend wie entbehrlichen Arbeitskräfte in Industrie und Handel der Landwirtschaft zuzuführen, damit sie dort die so überaus wichtige Ernte bergen helfen. Nähere Auskunft erteilt das zuständige Kreisarbeitsamt (städt. Arbeitsamt.)

Wir erwarten, daß alle Firmen unseres Bezirks bei dem großen Ernst der Lage sich ihrer vaterländischen Pflichten bewußt sind und unserem Ersuchen so weit wie möglich entsprechen.

Friedberg, den 6. August 1914.

**Großherzogliche Handelskammer für die Kreise Friedberg, Büdingen, Schotten.**

H. P. Langsdorf Rechtsanwalt u. Notar A. Staßl Vorsitzender. Syndikus.

## Bekanntmachung.

Die große Zeit stellt auch an uns ältere Ärzte, die wir allein zurückbleiben mußten, große Anforderungen, die wir gern auf uns nehmen in einer Zeit, wo es gilt, daß jeder seine volle Kraft einsetzt.

Wir können indes die ärztliche Versorgung der Stadt und der zugehörigen Dörfer nur gewährleisten, wenn wir von der Bevölkerung in Maß und Form unserer Beanspruchung unterstützt werden.

Kranke, die gehen können und solche, die Auskunft haben wollen, sollen sich in die Sprechstunde begeben. Für die Besuche bei den Kranken ist es wichtig, wann und wie wir bestellt werden. Von Notfällen abgesehen, sind die Besetzungen vor Ablauf der Sprechstunde zu machen, so daß die Zeit, die für Besuche zur Verfügung steht, planmäßig ausgenutzt werden kann. Nur in wirklichen Notfällen verlangen man sofortige Besuche. Man sei deshalb zurückhaltend mit dem Ruf: „gleich kommen“.

Auch das gegenständige Telefon darf nicht zum Mißbrauch verleiten.

Nachbesuche sind möglichst zu beschränken. Bei Verletzungen und besonders dringenden Notfällen sind auch die Ärzte des Krankenhauses und Herr Dr. Nebel, (Weedgasse 3,1) zur Hilfeleistung bereit.

Dr. Wederling, Mainkierortanlage, Sprechstunde vor 9 Uhr vorm., 2-3 Uhr nachmittags.

Dr. K. Weder, Bismarckstraße 5, Sprechstunde 7-9 Uhr vorm., 1-3 Uhr nachmittags.

## Bekanntmachung.

Es herrscht vielfach die Ansicht, daß mit Ausbruch des Krieges die Verpflichtungen gegen öffentliche Stellen ruhen. Dies trifft nur für Kriegsteilnehmer bezüglich der Steuern vom 1. August ab zu, sofern deren Einkommen in Wegfall gekommen ist.

Alle übrigen Steuerpflichtigen sind auch weiterhin zur Zahlung der städtischen Umlage und der sonstigen Gefälle verpflichtet. Retromationen sind jedoch bereits bei Gr. Finanzamt nicht zu erheben, denn es wird bei der nächsten Wahrung der Gemeindesteuer des 1. und 2. Zieles, die bis zum 14. d. Mts. begehrt sein müssen, festgestellt werden, für wen Steuerpflicht vorliegt.

Zugleich wird unter Bezugnahme auf den Bescheid auf dem Steuerzettel darauf hingewiesen, daß unter Ausschaltung des Bargeldverkehrs direkte Heberweisung von Einlagen beim Vorhand- und Kreditoren auf das Konto-Korrent-Konto der Stadtkasse erfolgen kann.

Es wird erwartet, daß Jedermann in dieser schweren Zeit die Erfüllung seiner Zahlungsverbindlichkeiten auch als vaterländische Pflicht betrachtet, da für die Folge große Aufgaben von der Stadt zu erfüllen sind.

Friedberg, den 7. August 1914.

Der Bürgermeister. Stabl.

## Brotabgabe.

Auf der Geschäftsstelle des **Roten Kreuzes** über den städtischen Pferdebeständen sind etwa 200 Laib Brot zu 50 Pfg. das Stück in den Stunden von 9-12 Uhr und von 3-6 Uhr abgegeben.

**Bier & Henning, Bad-Homburg v. d. G.**

Abteilung B. chem. techn. Produkte empfehlen

flüssig. Bodenwachs, Saalburgia

leiste Bodenwachs, Pflanzextrakt

farbiges Carbolinum „Colop“

Staubbindende Bodenöle.

**Prima Saaterbisen (russische)**

„Saattwicken (königsberger)“

in höchster Keimfähigkeit liefert solange Vorrat reicht, zu billigsten Preisen.

**Kornhaus Nanau**

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft  
Telefon Nr. 245 und 246.

Zuerst. verd. Mann mit sämtlichen landw. Maschinen vertraut, sucht Stellung als

**Verwalter** oder Vertrauensposten. Position kann gestellt werden. Offert. unt. E. M. 8. an die Exp. der Neuen Tageszeitung.

**Lücht. Vertreter**

bei hoher Provision und sonst günstigen Bedingungen von bedeutendster Spezialfabrik für Hausbäder, Küchengeräte etc. gesucht. Herren, welche im Besuche der Landbevölkerung erfahren sind, und gute Erfolge nachweisen können, bezugsweise Schriftliche Angebote unter W. 3391 an Hausstein & Vogler, A. G., Barlerhe 1. G.

**Heiraten Sie nicht**

bevor über zukünftige Person und Familie, über Vermögen, Müßigkeit, Ruf, Charakter, Verleib, etc. genau informiert sind. Dist. Spezialanstalt, überall Gläubigkeits- und Detektiv-Anstalt Berlin W35, Potsdamerstr. 114.

**Ziehung am 12. August.**

**Giechener Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie**

1646 Gew. i. W. v.

**30000 Mk.**

1 Hauptgewinn

**10000 Mk.**

u. f. w.

Losé à 1 Mk. bei allen Lose-Verkäufern zu haben. 11 gemischte Nummern für Mk. 10.25 nebst Liste u. Porto. General-Vertrieb

**Suhaker in Gießen.**

**Militär-Unterhosen**

ohne Naht

Hemden, Unterjacken, Strümpfe, Socken, Hosenträger

empfehlen in besten Qualitäten

**Netscher & Hauck**

Friedberg, Engelsgasse 10.

**1 Waggonladung**

**Garten-Möbel**

ist eingetroffen

**100 Sessel,**

**1000 Stühle,**

solide, kräftige Qualität, werden, solange Vorrat reicht, zu Mk. 2.20 per Stück verkauft.

Empfehle ferner

**Tische, Bänke,**

**Schemel, Hocker**

in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

**G. M. Reuss**

Friedberg, Alle Post.

## Bekanntmachung.

Die städt. Reidenwage kann wieder benützt werden. Friedberg, 5. August 1914. Der Bürgermeister. Stahl.

**Komburger Trauringhaus**

Ind. James Gömmerlein, Uhrmacher, Sauerer u. Dycker 60-Friedberg, a. d. B. Louisenstr. 43/2, Telefon 380.

Vorteilhafte Lejozquelle von massiv Trarungen

in jedem Geologie- und Geol. Graniten und Gerändern gratis.

**Strohhaute**

für Herren, Knaben und Kinder in den modernsten Fassons sowie

Silzhüte, Mützen, Kragen u. Kravatten

empfehlen zu den billigsten Preisen

**M. Steinbach**

Friedberg, Kaiserstr. 47.

**Halbverdeckte**

mit abnehmbarem Bod.

**Jagdswagen**

Neue ferner verschiedene gebrauchte Wagen als

**Landauer, Rupee's, Halbverdeckt, Break**

empfiehlt

**Ludwig Hausstein**

Wagenbauer, Telefon 341, Friedberg.

**Gustav Sprengel,**

Reichelsheim i. d. W. Fabrik moderner Metallmaschinen. Telefon Nr. 6, Telefon Nr. 6

Spezialitäten:

**Pferdestalleinrichtung**

**Schweinefalleinrichtung**

verschiedener Systeme für Kiborch mit Fallvorkehrung, Durchschüttler - verteilbar.

**Wischbahnen, Futterbahnen, Selbsttransporthagen, Tuschhauben mit eingebauter Klappe, Mähdrescherapparate, Säufassern.**

Meistliche Maschinenbauern der Bauwirtschaftskammer.

**Verstellbare Leiter**

D. R. G. M. Nr. 576178 als Steller in jede Höhe zu verlängern, sowie als Doppelleiter umzustellen, unentbehrlich für Gartenbesitzer, Handw. u. Haushalt, zu bestehen durch

**O. Faber, Gießen.**

Vertreter gesucht.

Billige Preise.

**Bernhardiner**

Alter 2 Jahre, gelernter Jagdhund, ferner ein leichtes Gg hat zu verkaufen

**Konrad Reuss, Friedberg** Wegeremeister, Telefon 418, Am alten Bahnhof.

## Vereinigte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Roselstraße 6a. Telefon-Nummer 9208 Amt 1. Abtruhenden: Montag nachm. von 5-7. - Dienstag nachm. von 5-7. - Donnerstag nachm. von 5-7. - Freitag nachm. von 5-7 Uhr

**Zu verkaufen.**

Schwerer, brauner Wallach, 8 Jahre alt, bei wegen Aufgabe des Fuhrwerks preiswert d. Joh. H. Lammhardt, Anspoh 1. Z., Hauptstraße.

**Eine Partie Ferkel**

bei Müller, Löwenhof. Jahrgiges Fohlen von gefortem Eltern abgemend, hellbraun, ohne Abzeichen bei Heinrich Christian Bauerbach, Wüdesheim (Oberhessen.)

**Cabaret Alt-Weidelberg,** Bad-Ranheim Familien-Vergnügungs-Etablissement l. Rang

Täglich heitere Künstler-Abende

Musik, Gesang, Tanz

Ab 1. u. 1/2. jed. Mon.: Programmwechsel. Kein Weinzwang. Anfang 7/9 Uhr. Entree inkl. Garderobe 0.50 Mk. Zum Besuch ladet höflich ein. Die Direktion.

**„Römerhof“, Frankfurt a. M.**

Kaiserstraße Nr. 72. Telefon Amt 1 5461.

**Gutes bürgerl. Speise-Restaurant**

in nächster Nähe des Hauptbahnhofs. Hochfeine Gierre der Brauerei Bindung.

Mittagessen von 12-3 Uhr. Reichhaltige Abendkarte. Münchener Augustiner Bräu.

Großes Nebenzimmer für 80 Personen lassen.

Kresspunkt der Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. u. Umgegend.

Durch die Robilmachung ist ein großer Teil unseres Personals und unseres Fuhrwerks eingezogen und sind wir hierdurch gezwungen unseren Geschäftsbetrieb auf das Notwendigste zu beschränken. Der Verkauf kann nur in kleineren Mengen und gegen sofortige Barzahlung geschehen.

Wir bitten unsere verehrl. Kundschaft hier von Vormerkung zu nehmen und uns durch freundl. Entgegenkommen in dieser kritischen Zeit zu unterstützen. Von einem größerem Aufschlag sehen wir, solange noch Vorrat, vorerst ab.

**Gustav Schwarz & Söhne**

G. m. b. H. Friedberg (Hessen).

**DEUTZER DIESELMOTOREN**

liegender und stehender Bauart, für Robbia aller Art, nach uns patentiertem Verfahren auch mit billigen Steinkohlentrieblen arbeitend, erhalten in Dresden 1911 den Königl. Sächs. Staatspreis, die höchste Auszeichnung

**Gasmotoren-Fabrik Deutz**

Zweigniederlassung Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

**Garbenbinder** verschiedener Fabrikate.

Vorderwagen, Mehrenheber, Bindegarn, Enterechen

empfiehlt

**W. A. Hess,** Friedberg i. H. Kaiserstraße 162-64.

**Garbenbinder** verschiedener Fabrikate.

Vorderwagen, Mehrenheber, Bindegarn, Enterechen

empfiehlt

**W. A. Hess,** Friedberg i. H. Kaiserstraße 162-64.

**Garbenbinder** verschiedener Fabrikate.

Vorderwagen, Mehrenheber, Bindegarn, Enterechen

empfiehlt